

immer flammte, nie erlosch, und der auch in ihrem Herzen das Feuer der göttlichen Liebe entzündete, entflamnte. Von dieser Liebe erfüllt, haben die Auserwählten alles Gott Mißfällige sorgfältig gemieden, ihre sündhaften Neigungen unterdrückt, besiegt. Die Liebe zum Kreuze trieb sie an, unzählige gute Werke zu vollbringen. Im Hinblick auf den Gekreuzigten haben die Schüler des Kreuzes im Tale der Tränen viel gelitten, nicht bloß leibliche Uebel, Krankheiten, Not, Entbehrungen jeder Art, sondern auch geistige, Verfolgungen, Verleumdungen, geistige Verlassenheit, Trübsal und wie die geistigen Leiden alle heißen. Aus Liebe zu ihm haben sie auch das vom Schöpfer über alle Menschen verhängte Todesurteil über sich ergehen lassen und sind in der Umarmung des Gekreuzigten gestorben. O, wie werden sie sich jetzt freuen beim Anblick des Kreuzes! Wie werden sie dankbar in seliger Freude ausrufen: „Sei gegrüßt, o kostbares Kreuz, an dem unser Heiland und Erlöser hing.“

Möchten auch wir einst in diesen Ruf freudig einstimmen! Möge der Gekreuzigte fortwährend unsern Glauben vermehren, unsere Hoffnung bestärken, unsere Liebe entflammen! Möge der Anblick des Gekreuzigten uns stets vom Bösen abhalten, zum Guten begeistern! Möge das kostbare Blut des Gekreuzigten über uns kommen, aber nicht zum Fluche, sondern als Gnadentau, der uns rein wasche von allen Makeln der Sünde und uns stärke zu allen Kämpfen des Lebens, besonders zum letzten entscheidenden Kampfe. Unser letzter Blick auf Erden gelte dem Gekreuzigten, unser erster im Jenseits dem Auferstandenen!

Die Heiligen, vor allem die seligste Jungfrau und Gottesmutter, welche unter dem Kreuze standen und Zeugen des bitteren Leidens und Sterbens des göttlichen Heilandes waren, wollen uns diese Gnade erslehen!

Zum Kapitel „sexuelle Aufklärung“.

Von Georg Wagnleithner, Stadtpfarrer in Grieskirchen, Ob.-Oest.

„O quam pulchra est casta generatio cum claritate!“

(Sap. 4. 1.)

„Attende tibi, fili mi, ab omni fornicatione!“

(Tob. 4. 13.)

Es mehren sich die Abhandlungen über das Kapitel „sexuelle Aufklärung“, von welchen die einen sozusagen mit der Tür ins Haus fallen, die andern aber aus übertriebener Mengstlichkeit durch Geheimnistuerei die Sache noch schlechter machen.

Der „Pädagoge“ Scheibenzuber wurde selbst von der jüdischen „Zeit“ abgelehnt und das Bild von der „Rosenknospe“, das in einer diesbezüglichen Broschüre vorkommt, wirkt eher reizend, als abstoßend. Der goldene Mittelweg dürfte auch auf diesem Gebiete am sichersten zum Ziele führen und der Wegweiser hiezu ist — der Katechismus.

Als Katechet durch mehr als 20 Jahre an der gleichen Volksschule wirkend, darf der Schreiber dieser Zeilen wohl auf die Erfahrungen hinweisen, welche er in diesem Punkte gemacht hat, dieselben aber bestätigen, daß man durch zielbewußte Behandlung der einschlägigen Fragen mit dem Katechismus und der biblischen Geschichte das Auskommen findet. Es sei mir gestattet, eine flüchtige Skizze hierüber zu entwerfen. Zur Grundlage dient der große Katechismus.

Frage 43: Gott ist von sich selbst heißt, Gott ist nicht geworden, wie sonst alles in der Welt wird, z. B. wie das Gras aus der Wurzel wächst, oder das Hühnchen aus dem Ei schlüpft, oder wie das Kind geboren wird, das einen Vater und eine Mutter hat; er brauchte nichts, aus dem er gemacht worden wäre und niemand, der ihn gemacht hätte.

Frage 49 und 50: Gott ist allgegenwärtig und allwissend, er ist überall und weiß alles, wie es im Sprüchlein heißt: „wo ich bin und was ich tu, sieht mir Gott mein Vater zu“. Gott ist in dem verborgensten Winkel des Hauses; man kann sich vor ihm nicht verstecken. Gott sieht auch in der finsternen Nacht und vergißt nicht, was er gesehen oder gehört hat. Wenn er nun sieht, daß ein Kind allein oder mehrere Kinder zusammen im finsternen Verstecke etwas tun, was sie vor ihren Eltern, Lehrern oder anderen zu tun sich schämen würden, so flicht er eine Rute zur Strafe des Kindes. Wenn er aber sieht, daß ein Kind sich recht zusammen nimmt und das Böse, wozu es gereizt wird, nicht tun will, dann hilft er ihm, das Böse zu überwinden und belohnt er das standhafte siegreiche Kind.

Frage 54: Gott ist höchst gerecht!

Ja, er hat zum Schutze des Kindes einen reinen, heiligen Engel bestimmt, der das Kind lieb hat, es beschützt an Leib und Seele, zum Guten mahnt und für das Kind bei Gott bittet.

Frage 84 und 85: Von den Schutzengeln. Ein gescheites Kind folgt den Einsprechungen seines Schutzengels und ist ihm dankbar. Es merkt auf, wenn er heimlich zu ihm sagt: „Kind, tu das Böse nicht; beleidige den lieben Gott nicht, der gegen dich höchst gütig ist, von dem du die Augen hast zum sehen, die Ohren zum hören, die Zunge zum reden, die Hände zum arbeiten, die Füße zum gehen, kurz, einen gesunden Körper, an welchem jedes Glied einen bestimmten Zweck hat, zu dem es der Mensch so benützen soll, wie es Gott haben will und nicht anders!“

Ein Kind, das seinen Schutzengel nicht vergißt, vielmehr täglich sein Schutzengelgebet verrichtet, z. B. „Schutzengel mein, laß mich dir empfohlen sein u. s. w.“, und ihm folgt, hat an ihm den treuesten Lebensgefährten, bleibt gesund an Leib und Seele und wird einmal etwas Tüchtiges werden.

Ein Kind aber, welches dem Schutzengel nicht folgt und lieber schlechten, verdorbenen Menschen sich hingibt, wird zur Strafe seiner Sünden siech an Leib und Seele und nimmt vielleicht nach langer

Krankheit einen traurigen Tod. Die Eltern aber weinen an seinem allzufrühen Grabe!

Den Engel sieht man nicht, weil er keinen Leib hat, sondern ein reiner Geist ist. Der Mensch aber besteht aus einem Leibe und einer unsterblichen Seele.

Frage 90: Gott hat die Leiber der ersten Menschen gemacht und ihnen die Seele eingehaucht. Er hat auch zu ihnen gesagt: „Wachset und mehret euch und erfüllet die Erde!“ So stammen alle Menschen dem Leibe nach von Adam und Eva ab, wie an einem Baume die Blätter, Zweige und Aeste vom Stamme und von der Wurzel. Die Eltern würden aber bei der Geburt kein lebendiges Kind bekommen, sondern einen Leichnam, wenn nicht Gott dem Leibe des Kindes vorher die unsterbliche Seele eingehaucht hätte. Erst durch die Seele wird das Kind lebendig und freuen sich die Eltern, daß sie ein Kind von Gott erhalten haben.

Frage 174 und 244. Vom Gerichte an Leib und Seele. Es kommt vor, daß ein Kind auf den allgegenwärtigen und allwissenden Gott vergißt und eine Sünde begeht. Die Eltern wissen nichts davon, weil die Sünde heimlich geschehen ist. Sie halten das Kind noch für brav und unschuldig und hoffen, daß sie es am jüngsten Tage nicht bei den Bösen, sondern bei den Guten finden werden. Wie aber werden sie staunen, wenn sie ihr Kind auf der Seite der Bösen erblicken! Sie werden es für einen Irrtum halten, müssen sich aber leider bald überzeugen, daß es so gerecht ist; denn Jesus Christus macht das Gute und Böse, das die Menschen getan haben, vor der ganzen Welt offenbar und so sehen auch sie das heimlich geschehene Böse ihres Kindes. Mit Schmerz und Abscheu wenden sie sich jetzt von ihm ab; „du hast uns getäuscht,“ werden sie sagen, „recht ist dir geschehen!“ Wie reut es jetzt das Kind, daß es die Eltern hintergangen und Gott beleidigt hat! es ist aber zu spät! Mit Entsetzen blickt es in das ewige Feuer, in welches seine Seele und sein Leib verstoßen wird. Ja, „auch der Leib muß Anteil haben an Lohn oder Strafe, wie er im Leben Anteil hatte an den guten und bösen Werken.“ Die Füße, die verbotene Orte betreten haben, die Hände, die Verbotenes berührt haben, die Augen, die Verbotenes angeschaut, die Ohren, die Verbotenes angehört, die Zunge, die Verbotenes geredet hat, kurz, jedes Glied am Leibe, welches zu einer Sünde mißbraucht worden ist, muß in der Hölle ewig leiden ohne Hoffnung auf Erlösung oder Vinderung.

Frage 300: Von den Versuchungen. Wenn das Kind für seine Sünden leidet, dann verwünscht es die Stunde, in welcher es der Versuchung nachgegeben hat; dann bedauert es, daß es die bösen Gedanken und Begierden nicht gleich im Anfange aus dem Kopfe und aus dem Herzen hinausgetrieben hat; dann empfindet es Reue darüber, daß ihm ein böser Kamerad lieber war, als Eltern, Priester und Lehrer; dann flucht es dem Teufel, der es, wie einst Adam und

Eva, durch die Süßigkeit seiner Lügen betrogen hat; dann begreift es, warum der liebe Heiland gegen die Aergernisgeber ein so strenges Wort gesagt hat.

Frage 429: Vom Aergernisgeben. Der Heiland hat einmal gesagt: „Wer eines von diesen Kleinen, die an mich glauben, ärgert, dem wäre es besser, daß ein Mühlstein an seinen Hals gehängt und er in die Tiefe des Meeres versenkt würde.“ Wer hat nicht schon einen Mühlstein gesehen? er ist groß! und dieser soll wie ein Ring um den Hals des Aergernisgebers gelegt werden. Auch das Meer ist groß und tief. Wenn der Aergernisgeber mit dem Mühlstein um den Hals in die seichteste Stelle versenkt würde, so müßte er schon ertrinken. Er soll aber nach Christi Wort in die Tiefe des Meeres versenkt werden, damit man nicht einmal den Leichnam desselben mehr sehen kann. So verabscheut der göttliche Kinderfreund die Sünde des Aergernisses, die jemand dadurch begeht, daß er ein unschuldiges Kind zu einer schweren Sünde verleitet. Daraus erzieht man aber auch, wie sehr die Kinder das Aergernis meiden und wie sehr sie vor dem Aergernisgeben sich hüten sollen. Diese Vorsicht ist noch deshalb so notwendig, weil der Verführte wieder leicht zum Verführer anderer wird, sodaß zuletzt eine ungeheure Anzahl von Verführten zusammenkommt, die am jüngsten Tage alle mit dem Finger auf den ersten Verführer zeigen. Man denke nur an die Städte Sodoma und Gomorrha!

Unter dem Eindrücke der Schilderung des Strafgerichtes über diese zwei Orte behandle man kurz und ernst das 6. Gebot, welches im Katechismus ausführlich genug behandelt wird.

Es ist eine traurige Tatsache, daß die Schulkinder in Folge der beschränkten Wohnräume und Schlafstätten, durch die Schamlosigkeit der Mitmenschen, ja, die Unvorsichtigkeit der Eltern selbst und durch die Frechheit der „modernen Kunst“ in Bild, Buch und Schauspiel oft schon als frühgeknickte Menschen-Blüten auf die Schulbank kommen. Herzliches Mitleid soll daher jedes Wort des Katecheten durchwärmen und es soll der trockene Faden gesucht werden, wo man anknüpfen kann, um das arme Kind zu retten.

Wenn die Kleinen bei der Schilderung der bösen Folgen der Sünde mit Bangen auf den Katecheten schauen, so werden bald ihre nassen Augenlein hoffnungsfreudiger leuchten, wenn er ihnen sagt, daß er sie noch alle für unschuldig halte, auch wenn schon manches Unrechte geschehen wäre, weil sie in diesem Falle die Bosheit der Sünde noch nicht erkannt hätten, vielmehr ohne ihre Schuld den Verführern zum Opfer gefallen wären. Wie freut es sie, wenn man ihnen erklärt: „noch ist alles gut zu machen; euer Herzen haben Gott lieb und hören gern von ihm; euer Verstand erkennt, wie schön es ist, ein Kind Gottes zu sein und euer Wille ist bereit, alles zu tun, um das Erbteil des Himmels zu erlangen. Noch ist euer Körper gesund, noch braucht ihr keinen kranken Körperteil dem Arzte zu zeigen, damit

er das heile, was die Sünde geschadet hat und noch ist die Hölle weit, weit weg! Nur eines, liebe Kinder, müßt ihr tun: Gottes Gegenwart und Allwissenheit nicht mehr vergessen, die bösen Gedanken und Begierden ausschlagen, den schlechten Menschen nichts mehr glauben und ihnen nicht mehr folgen, vielmehr dem Beichtvater alles aufrichtig bekennen, was geschehen ist; dann könnt ihr ganz ruhig sein! Der Teufel aber ärgert sich, daß er euch nicht fangen konnte."

Ratsam ist es, den Kindern zu sagen, daß sie nie länger im Aborte bleiben, als notwendig ist, nie ohne Badegewand und ohne Aufsicht baden, beim Einschlafen die Hände schön „auf der Brust heroben halten“, zerrissene Säcke in den Kleidern nicht dulden und den Eltern, besonders der Mutter, ohne Scheu alles sagen, was ihnen nicht recht vorkommt. Sollten sie dieses sich nicht getrauen, so sollen sie es dem Beichtvater sagen, der ihnen den rechten Weg zu zeigen verpflichtet ist; so würden sie rein bleiben an Leib und Seele, gesunde Jünglinge und Jungfrauen werden und als Erwachsene in ihrem künftigen Stande viele Freuden erleben für Zeit und Ewigkeit.

Freilich, der Reid des Teufels gibt nicht so schnell nach; er probiert es wiederholt und verschieden, dem Kinde die Taufanschuld zu rauben, jenen kostbarsten aller Schätze, die es gibt.

Frage 546 von der Taufanschuld, und Frage 638 von der Bußanschuld. Man schildere diese in einer, dem Kinde möglichst anschaulichen Weise, als Lilie, als Perle oder Diamant. „Nicht um Gold und Silber seid ihr losgekauft, sondern um den kostbaren Preis des Blutes Christi!“ Zur leichteren Bewahrung dieses Schatzes sind wir alle Soldaten Christi geworden in der heiligen Firmung (Frage 561 bis 569). Ja, Christus, der Sieger über Tod und Hölle, vereinigt sich selbst auf das innigste mit uns im allerheiligsten Altarssakramente, daß wir die Sünde leichter überwinden können.

Frage 619: Welche Gnaden wirkt die heilige Kommunion? Jesus, der Heiligste, der je auf Erden gelebt, liebt die Reinigkeit ganz besonders. Deshalb wählte er die reinste Jungfrau zu seiner Mutter, und von den Aposteln den jungfräulichen Johannes zu seinem Lieblingsjünger, dem er sterbend seine Mutter mit den Worten anvertraute: „Sohn, siehe deine Mutter!“ So liebt der Heiland auch heute noch die reinen Seelen und sorgt dafür, daß an seiner statt die Priester für die Reinheit der Herzen wirken, welchen er im heiligen Sakrament der Priesterweihe dazu die Gnade gibt.

Frage 726 von den Wirkungen der Priesterweihe.

Er gewährt aber auch den Brautleuten im heiligen Sakrament der Ehe die Gnade, daß sie sich selbst heiligen und die Kinder, die ihnen Gott gibt, in der Gottesfurcht und reinen Sitte erziehen. (Frage 735 und 738.)

Brave Eltern benützen deshalb gerne die Mittel, welche ihnen die Kirche bietet, die Sakramente und die Sakramentalien, besonders das Weihwasser, durch dessen Besprengung wir stets erinnert werden,

uns von den Sünden zu reinigen und vor den Gefahren des Leibes und der Seele zu bewahren (Frage 752).

Einen vorzüglichen Anlaß, die Kinder zur heiligen Reinigkeit zu erziehen, bietet das fünfte Hauptstück, das von der christlichen Gerechtigkeit und den vier letzten Dingen handelt. Die Lehre von der Todssünde, von ihrer Bosheit und ihren Folgen eröffnet eine Perspektive, welche das zarte Kinderherz mit heilsamer Furcht erfüllt. Dem Todssünder geht es wie den gefallenen Stammeltern; er wird auch gewissermaßen aus dem Paradiese der Gnade und Kindschaft Gottes vertrieben. Er steht vor Gott da wie eine Brandstätte, ein vom Hagelschlag getroffenes Feld, ein Bettler! Er ist wie ein Leichnam, der nicht mehr arbeiten und verdienen kann. Er wird von Gott gerichtet, der so genau ist, daß er keinen Trunk Wassers unbelohnt und keinen ungerechten Heller unbeftraft läßt. Wie ruhig kann dagegen das Kind sein, welches mit der Gnade Gottes mitwirkend das Böse meidet und das Gute tut!

Fragen 840 und 841: Von den leiblichen und geistlichen Werken der Barmherzigkeit. Wenn das Kind auch nichts Großes tun kann, so kann es doch an Großem mithelfen z. B. am Werke der heiligen Kindheit Jesu, welches so viele arme Heidenkinder speist, trinkt, bekleidet, beherbergt, befreit. Auch daheim kann das gute Kind ähnliches z. B. beim Kinderwarten. Wie oft deckt sich ein kleines Kindlein ab, weil es schwach und unverständlich ist. Da ziemt es sich, die Blöße desselben zu bedecken, wie Sem und Japhet taten an ihrem Vater im Zelte. Oder es reden bisweilen Kinder unrechte Sachen, die sie von anderen gesehen oder gehört haben. Da ist es ein geistliches Werk der Barmherzigkeit, „die Unwissenden zu lehren“ und ihnen zu sagen, daß man solches nicht tun dürfe, da es Sünde sei oder werden könnte und an Leib und Seele Schaden brächte.

Die Ungewißheit der Todesstunde (Frage 854), die Genauigkeit des Gerichtes (Frage 859), die Schilderung des Fegefeuers (Frage 863) und der Höllequalen (Frage 869), und die Darstellung der Freuden des Himmels, welche die siegreichen Seelen genießen (Frage 875), wirken nachhaltig auf die Herzen der Kinder, daß sie zur Stunde der Versuchung standhaft im Guten bleiben, wie der ägyptische Josef und die keusche Susanna, „die da lieber unschuldig sterben wollten, als sündigen vor dem Angesichte des Herrn!“

Ueberhaupt gibt die biblische Geschichte an verschiedenen Stellen Gelegenheit, über diesen Gegenstand zu sprechen und erläutert mit treffenden Bildern die angezogenen Katechismusfragen, z. B. im Alten Bund. Es genüge, diese einfach hier anzugeben.

Lesestück 4: Vom Sündenfalle. Gott machte den ersten Menschen Röcke aus Tierfellen, um ihre Blöße zu bedecken, daß sie sich nicht zu schämen brauchten.

Leſeſtück 7: Die Sündflut. Gott ſtrafte die ausgelassenen Menſchen, welche „aßen, tranken und Hochzeit hielten“, während Noe die Arche baute.

Leſeſtück 9. Die Söhne Noes. Gott ſtrafte den Cham und ſeinen Nachkommen, weil er lieblos und ſchamlos ſich gegen ſeinen ſchlafenden Vater benahm.

Leſeſtück 14: Das Strafgericht über Sodoma und Gomorrha. Es zeigt die böſen Folgen des Mergerniſſes in ſchrecklicher Weiſe.

Leſeſtück 20: Joſef offenbart ſeinem Vater das Böſe, das ſeine Brüder getan haben, damit ſie von ihm belehrt werden und die Sünde künftighin meiden.

Leſeſtück 21: Joſef im Hauſe Putiphars überwindet ſich ſelbſt und das böſe Weib durch das Andenken an Gottes Gegenwart und Allwiſſenheit.

Leſeſtück 30: Job mit Ausſatz bedeckt, wird unſchuldiger Weiſe großer Sünde geziehen, weil manchmal der Ausſatz die Strafe der unreinen Sünde iſt. Gott aber rettet ſeine Ehre.

Leſeſtück 49: Samſon war ſolange ſtark, als er ſittlich rein war. Als er aber die Sittenreinheit verlor, ſchwand auch ſeine Kraft und ſein Glück.

Leſeſtück 59: Davids Müßiggang während des Feldzuges ſeiner Getreuen führte zur Doppelsünde des Ehebruchs und Mordes.

Leſeſtück 76: Von den Ermahnungen des Tobias an ſeinen Sohn verdient beſondere Beachtung das Wort: „alle Tage deines Lebens habe Gott in deinem Herzen“ und „hüte dich, mein Sohn, vor aller Unkeuſchheit!“

Leſeſtück 84: Suſanna beſiegt ihre Verſucher durch das Andenken an Gott: „Ich will lieber ſterben, als ſündigen vor dem Angeſichte des Herrn!“

Leſeſtück 85: Die drei Jünglinge im Feuerofen ſind ein ſchönes Vorbild für die Jugend inmitten der Gefahren der Welt; Gott ſendet ſeinen Engel zu ihrem Schutze.

Im Neuen Bund:

Leſeſtück 5: Maria wickelte das Kind in Windeln.

Leſeſtück 43: Jeſus nennt das unſchuldige Kind „den Größten im Himmelreiche“.

Leſeſtück 44: Jeſus ſchließt die unſchuldigen Kinder liebevoll in ſeine Arme.

Leſeſtück 54: Die auſſätzigen Männer bleiben von ferne ſtehen; unreine Menſchen ſollen gemieden werden, wie die Auſſätzigen.

Leſeſtück 59: Jeſus blickte den reichen Jüngling liebevoll an, der betreffs der Gebote ſagen konnte: „Dies alles hab ich von Jugend auf beobachtet.“

Leſeſtück 77: Johannes, der unſchuldige, den der Herr liebte, lag zu Tiſche an der Bruſt Jeſu.

Leſeſtück 103: Stephanus, der reine Jüngling, „ſah den Himmel offen und Jeſus zur Rechten Gottes ſtehend“.

Neben dieſer katechetiſchen Arbeit im Katechiſmus und in der bibliſchen Geſchichte gehe die homiletiſche auf der Kanzel und im Beichtſtuhle. Nicht oft genug können die Eltern und Vorgeſetzten an ihre Pflicht gemahnt werden, die Jhrlgen vor der Verführung zu bewahren, ihnen ein gutes Beiſpiel zu geben, ſie zurechtzuweiſen und wenn es notwendig iſt, zu ſtrafen. Vorzüglich möge die Gelegenheit der Standeslehren dazu benützt werden, in welchen man mit heiligem Ernſte die ſittlichen Gefahren der heranwachſenden Jugend und die Mittel zur Abwehr beſprechen ſoll; „der Mühlſtein um den Hals des Mergerniſsgebers“ kann nicht oft genug genannt werden. Beſonders ſoll der Unſug des Herumlauſens der Geſchwifter im Nachtleidchen und das Unweſen des Zuſammenschlafens zweier Dienſtboten in einem Bette, dieſe Hauptquelle aller ſittlichen Schäden mit ebenſoviel Klugheit als Beſtimmtheit bekämpft werden; der Arbeiter iſt nicht bloß ſeines Lohnes, ſondern auch ſeiner Ruhe wert! — Im Beichtſtuhle forſche man, ob dieſe Gefahr vorhanden iſt, man baue rechtzeitig vor durch die Erinnerung an die Anzeigepflicht und ſuche durch vorſichtige Aufklärung über die körperlichen und geiſtigen Schäden der ſexuellen Verirrungen die Jugend zu retten.

„Mit vereinten Kräften“ würde freilich noch mehr erreicht, wenn z. B. auch die Staatsgewalt mitwirken würde, den Brennſtoff zu entfernen, welcher das Feuer der Leidenschaft nährt. Leider läßt dieſe dormalen noch vieles zu wünſchen übrig, obwohl auch der Staat ein Hauptintereſſe hätte, geſunde, ſtarke Soldaten, erwerbskräftige Familienväter und brave Mütter zu erhalten; iſt doch die Familie der Staat im Kleinen!

Poreto im Heilsplane Gottes

unter beſonderer Berücksichtigung von Calderons: A Maria el corazon.

Von Prof. c. Gebhard Kresser an der Lateinſchule, Friedrichshafen a. B.

Von Nazareth aus kann die Uebertragung des heiligen Hauſes nicht beſtritten werden: im Gegenteile erhält ſie von dorthier eine ſchätzbare Beſtätigung; denn um die Zeit ungefähr, in welche die Ankunft der Santa Casa im Abendland verlegt wird, iſt dieſelbe im Morgenlande verſchwunden, und die Ausgrabungen ſprechen für ſie. Das war das wiſſenſchaftliche Reſultat unſerer letzten Unterſuchung gegenüber unhaltbaren Behauptungen neuerer Gegner. Man darf ſich dem nicht dadurch entziehen wollen, daß man jetzt einen künstlichen Unterſchied konſtruiert zwiſchen dem jetzt nachgewieſenen Vorbau und den Eigenſchaften der Santa Casa. Ein ſolcher Gegenſatz beſteht nicht, wie ſich ſchon aus unſerer erſten Studie